

KUNST IM  
KLINIKUM AUGSBURG



# Himmliches Jerusalem ...unterwegs



KAPELLE 1. OG

# Kunst im Klinikum

– eigentlich hat sie schon immer dazugehört. In Form von Kunstausstellungen, die das Klinikums von Zeit zu Zeit als Galerie nutzen und gestalten.

Kunst und Kirche gehören zusammen. Ist ihr Grundauftrag doch Verkündigung – Botschaft, nicht von sich selber, sondern vom Wesentlichen.

Kunst und Bibel, sie erzählen vom Wesentlichen, der Welt als Schöpfung Gottes und über uns selbst, als Gleichnis Gottes.

Wie kann ich dieser Kunst begegnen? Offen und empfängsbereit für die Offenbarungen durch den Geist Gottes. Dazu gehören Aha-Momente, Zufälle, Geschenke ohne unser Zutun, umsonst.

So möchten wir Ihnen Einblicke und Offenbarungen weiterreichen als mögliche Ausgangspunkte für Gedanken, Zu- und Einfälle, die Ihnen zuteil werden mögen – wenn Sie in einen inneren Dialog mit der Kunst im Klinikum (und anderswo) eintreten.

Das Kunstwerk an der Kapellen-Außenwand lädt ein, einen Weg der kleinen Schritte mit zu gehen – einen Pilgerweg „en miniature“ – in vier Stationen unterteilt, zum Innehalten, Betrachten, sich Einfälle schenken lassend, die weiter führen, Horizont erweiternd, Lebensmut und Lebenskräfte weckend...

## Impressum

Herausgeber: Klinikum Augsburg  
Klinikseelsorge u. Unternehmenskommunikation  
Reihe: Kunst im Klinikum Augsburg  
Stenglinstr. 2 - 86156 Augsburg  
E-Mail: heinzd.mueller@klinikum-augsburg.de  
www.klinikum-augsburg.de

Originalzeichnung  
Text

Egon Stöckle  
Heinz D. Müller

## Der Künstler

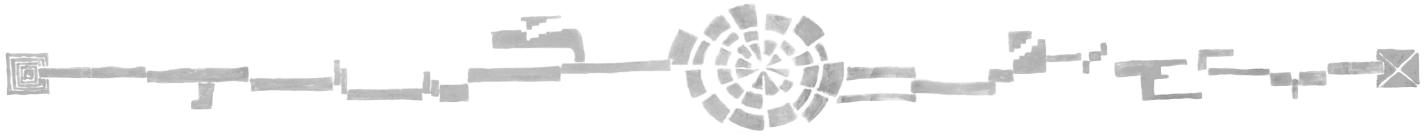


Egon Stöckle, 1936 in Kaufbeuren geboren, hat sich erst nach mehreren Semestern Philosophie und Theologie dem Studium der Kunst an der Münchner Akademie der Bildenden Künste zugewandt, wo er Meisterschüler von Professor Heinrich Kirchner war. „Ich bin bloß von einer Art des Erzählens in eine andere gewechselt“, sagt Egon Stöckle zu diesem beruflichen Schritt.

Erst wenn man in diesem Werdegang nicht den Bruch feststellt, sondern die konsequente Folgerichtigkeit sieht, wird der mentale Reichtum seiner Arbeit nachvollziehbar.

Bei einem Interview über sein Kunstwerk im Klinikum und zu der Zusammenarbeit mit der Kunstkommission der Klinikseelsorge befragt, sagte Egon Stöckle in seiner bescheidenen Art: „Dass ich denen meine Hand geliehen habe, meine Hand und meine handwerklichen Fähigkeiten. Den Kopf, den haben die schon gehabt, denn die Pfarrer haben Gott sei Dank schon viele Ideen gehabt, und ich habe ihnen dann geholfen ihre Ideen zu verwirklichen.“ Und dann hat einer der Pfarrer erwidert: „Sie haben uns nicht nur die Hand geliehen, sondern auch ihr Herz.“

„Und“, fährt Egon Stöckle fort, „anscheinend waren die Pfarrer mit meinem Einsatz zufrieden. Dass ich mich so in der Weise auf ihn eingelassen habe, dass er und die ganze Gemeinde zufrieden sein konnte.“



## Ein Kunstwerk entsteht

Zu Beginn der Überlegungen stand die Idee eines Kreuzweges. In der Zusammenarbeit des Künstlers Egon Stöckle mit der Klinikseelsorge wurde die Frage bewegt: Wie kann nach außen sichtbar werden, dass die Wand der Kapelle etwas anderes birgt als die anderen Wände des Hauses?

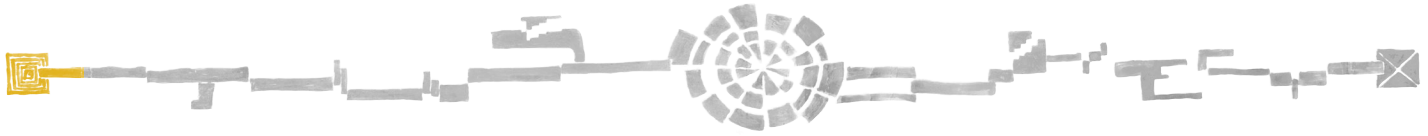
Egon Stöckle setzte diese Vorgaben in seiner künstlerischen Gestaltung durch das „Himmlische Jerusalem“ um. Die Öffnung – „Durchbruch“ – als zentraler Gestaltungspunkt wird von Zu- und Wegführungen eingeklammert. So wurde „Erkennbarkeit nach außen“ und die Aufnahme des Kreuzweg- oder Pilgergedankens umgesetzt. Wenn sich Kirche zeigt, dann zeigt sie sich mit diesem „Himmlischen Jerusalem“.

Der „Durchbruch“ symbolisiert die „heilsame Unterbrechung“ unterwegs, eröffnet die Vorstellung für die „innen“, dass man sich öffnet und ausstrahlt hin zu denen „draußen“, der sich abspielenden Welt, und ermöglicht von „außen“ den Blick da hinein auf eine jenseitige Wirklichkeit.

„Wie im Himmel, so auf Erden“ – nicht nur frommer Wunsch, sondern ernst zu nehmender Ausdruck zweier Wirklichkeiten einer „Medaille“.

In der Wahl der Farbe Gold, als farblicher Ausdruck, die hier wie am großen Kreuz in der Kapelle – dem ersten Kunstwerk von Egon Stöckle – eine zentrale Rolle spielt, wird dieser Grundgedanke der „anderen Wirklichkeit“ aufgenommen und finden beide Kunstwerke eine Verbindung. Gold verbindet in besonderer Weise die beiden Kunstwerke von Egon Stöckle, das Himmlische Jerusalem an der Kapellen-Außenwand mit dem Kreuz im Kapellen Innenraum.





## Die erste Station: Das Labyrinth



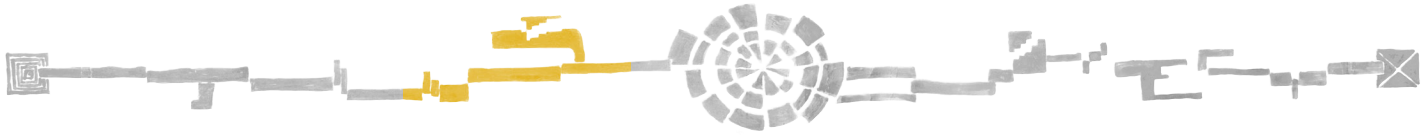
Ein Symbol als Sprache. Was will es mir sagen? Aus den Tiefen der Menschheitsgeschichte kommt es zu mir. Erzählt die Geschichte: Wege des Lebens, verschlungene Pfade, zur Mitte verlangend, stoßen an Grenzen, führen ins Leere. Enttäuschung, Verwirrung entstehen bei mir.

Wo komme ich her? – Wo gehe ich hin?  
Verborgene Botschaft: vom Weg uns zgedacht, vom Ewigen her, den Sinnen noch verborgen, noch nicht offenbart, doch schon golden sein Zeichen, verwoben in der Wirklichkeit, sein Grund. In verschlungenen Pfaden, zum Ziel hinführend, dem zu Grunde gelegten Sinn folgend.

*Wie im Labyrinth – so fühle ich mich, auf dem Weg in der Krankheit, in der Krise meines Lebens. Wohin wird die Reise führen? Wird es einen Ausweg für mich geben? Die ersten Tage können dies Gefühl entstehen lassen, sich wie in der Irre zu fühlen: wo bin ich, wie finde ich mich zurecht? Das Labyrinth kommt mit einem Male meiner dunkel empfundenen Situation nahe, beschreibt meine Lebenswirklichkeit.*

Aber auch dafür steht das Labyrinth, ein Weg ist zu erkennen. Kann ich ihn gehen? Habe ich Kraft, Mut, Vertrauen? Ich höre die Kundigen sagen, es führe zur Mitte hin, zum Wesentlichen, dorthin, wo die Antwort auf mich wartet. Der Weg mag mühsam, verwirrend und gefährlich erscheinen. Die Quelle, die Zuversicht, neues verheißenes Leben will mich am Ende überraschen. Diese Zusage mag wieder Hoffnung wecken und Vertrauen stärken, den Weg, trotz alledem, zu wagen.

**Pilgerwort zum Weitergehen: Psalm 139, 23+24  
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.**



## Die zweite Station: Der Weg – Leben mit Fragmenten



Der Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Treppen und Stufen sind zu sehen. Tritte, die vom Hauptweg wegführen. Mal hinauf, dann wieder hinunter. Nicht alle führen in einer geraden Linie. Wie Fragmente fügen sich die Teile aneinander, stehen dennoch lose beieinander. Kein Muster wird deutlich, lässt sich aber dennoch erahnen, alles ist wie durch eine unsichtbare Bahn zusammengehalten, führt weiter auf ein Ziel hin – ich brauche Geduld. Wir leben und glauben – fragmentarisch.

*Mein Lebensweg ist brüchig geworden. Was wie eine Lebensbahn klar und deutlich vor mir lag. Mit einem Mal bricht es auseinander, bricht mir weg. Ich taumle, ein kleiner Schritt aufwärts, dann wieder mehrere zur Seite und wieder hinunter, in die Krise. Ich lebe nur noch von Schritt zu Schritt. Mein Leben – ein Fragment. Ich verliere den Blick für die Weite, bin beschäftigt, den nächsten festen Halt zu finden – wo bleibt der Sinn? Was, wer hilft mir, die Orientierung wieder zu finden?*

**Pilgerwort zum Weitergehen: Johannes 14, 6**  
**Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.**

**Josua 24, 17**  
**Denn der Herr, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Ägyptenland geführt, aus der Knechtschaft, und hat vor unsern Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind...**



## Die dritte Station: Das verheißene Ziel – das Himmlische Jerusalem

Der Weg mündet in einen Kreis. Alle Teile streben zur Mitte, suchen nach Vereinigung. In einer Spirale verdichtet sich alles in einem Punkt. Konzentration – Ausrichtung – Ziel.

In der Mitte, der „Sonne der Gerechtigkeit“, dem Lichtkegel der Gnade, sehen wir hinüber in einen anderen Raum. Der Blick fällt auf eine andere Wirklichkeit, jenseitig und doch, mit Händen zu greifen, der Altar, Sinnbild für die Anwesenheit des Göttlichen, ein heiliger Raum.

Am „jüngsten Tag“, das ist immer Heute, ist es uns zugesagt. Das Heilige Jerusalem. Es kommt auf uns zu, ist da, wenn auch noch verborgen, wir leben ihm entgegen. Letztendlich werden wir dort geborgen sein – dort ewig leben. Ein Sinnbild – ein Ort – ein Raum, der uns Heimat verspricht, wo Leben sein wird, ein Schutzraum – und Gott, inmitten.

### Das Himmlische Jerusalem aus dem Buch der Offenbarung des Johannes, Kapitel 21

„Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Licht war gleich dem al-



leredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall;

**Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.**

**Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, ein jedes Tor war aus einer einzigen Perle, und der Marktplatz der Stadt war aus reinem Gold wie durchscheinendes Glas.**

**Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.**

**Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.**

**Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.**

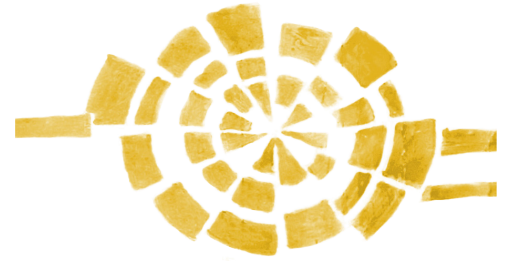
**Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“**



## Das verheißene Ziel – das Himmlische Jerusalem

Noch bin ich unterwegs. Die Verheißung, das Sinnbild eines Zieles, einer übergeordneten Ordnung, mitten im Chaos und den Fragmenten meines Lebens, sie hilft mir, macht Mut, erinnert mich an die Wirklichkeit, jenseitig und dennoch mitten in meinem Leben.

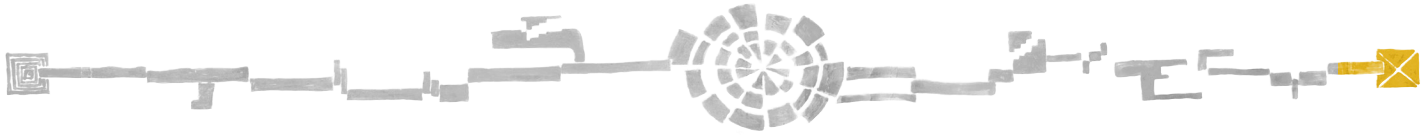
Unterwegs, bisweilen, gehen einem die Augen auf, wie den traurigen Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Ihr Leben, ihre Zukunft, mit einem Male war sie zum Fragment geworden, zerschlagen und gekreuzigt. Ihr Glaube war zunichte und dann – gesellte sich ein Unbekannter zu ihnen – auf ihrem Weg der Trauer und ihre Herzen beginnen zu brennen und der Sinn ihres Lebens ordnet sich vor ihren Augen, durch ihn.  
(Lukas 24, 13-35)



Konnten sie es sehen – unterwegs – die zugrunde liegende Sinnspur, den Lebensgrund auf dem sie sich bewegten, die goldene Spur der schon immer zugesagten Gegenwart des barmherzigen Schöpfers?

**Pilgerwort zum Weitergehen:**  
**„Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf, mitten am Tage..“ (Marie Luise Kaschnitz)**





## Die vierte Station: Der Schutz-Raum



Gekreuzte Linien – ein Kreuz das sich neigt, vielleicht zu schwer wird für den, der es trägt. Jesus ist darunter zusammengebrochen – einer aus der Menge kam ihm helfend zur Seite.

Gekreuzte Linien. An Bahnübergängen zu finden. Ein Signal vor Gefahren, das Andreaskreuz.

Gekreuzte Linien. Schamanen tragen dies Zeichen auf ihrem Rücken, zwei Stricke die sich kreuzen. Ein Schutzzeichen, ein Schild, das Böse abzuwehren, das sie von Hinten überfallen will.

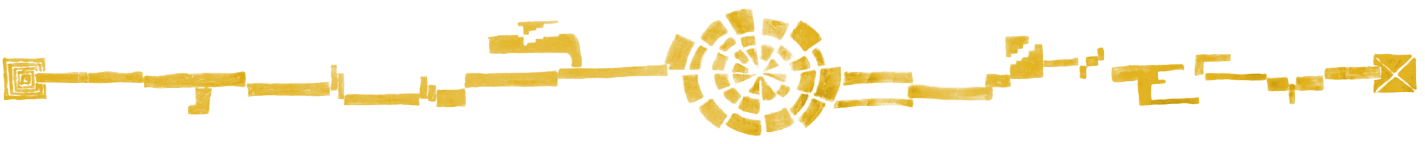
Gekreuzte Linien, das alte hebräische Wort für Kreuz, mit diesem Kreuz hört das hebräische Alphabet auf. Unsere Wirklichkeit ist ausbuchstabiert – jetzt muss die Antwort von woanders her kommen.

Und wahrlich es wird weiter gehen. Der Gekreuzigte offenbart sich als der Auferstandene.

Und öffnen wir diese Türe zu Kappelle stehen wir dem Tabernaculum, dem Symbolort des Auferstandenen, gegenüber.

Es ward Abend und es ward Morgen – ein neuer Tag. Ein Grundton der Bibel. Ich werde gewahr, höre die Melodie des Lebens und der Schöpfung neu – werde gewahr, meinem Weg zu Grunde, die Hand Gottes.

**Und dennoch bleibe ich stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe...mein Gott.  
(Psalm 73, 23)**



„Ich gebe dir das Ende  
einer goldenen Schnur  
in die Hand.

Rolle sie zu einem Knäuel auf  
und gehe ihr nach.

Sie wird dich  
an das Tor  
zur Heiligen Stadt  
führen.“

William Blake (1757-1827)  
Maler und Mystiker

### Gottesdienste im Klinikum Augsburg

	katholisch	evangelisch
Sonntag	10.00 Uhr Heilige Messe	9.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Montag	19.00 Uhr Heilige Messe	
Dienstag	8.00 Uhr Heilige Messe	
Mittwoch	16.00 Uhr Heilige Messe	
Donnerstag	16.00 Uhr Rosenkranz	19.00 Uhr Andacht
Freitag	19.00 Uhr Wort-Gottes-Feier	
Samstag	19.00 Uhr Heilige Messe	

